

Allgemeiner Anzeiger

Gegründet
1880 als „Halberstädter Zeitung“

Das Sauerland

Gegründet
1901 als „Allgemeiner Anzeiger“

Veröffentlichungsblatt amtlicher Anzeigen für die Gemeinden Halber, Schalksmühle, Breckerfeld, Kierspe, Rönsahl u. das Amt Lüdenscheld

Ersteinstveröffentlichung. Monatlicher Bezugspreis durch die Post 1.86 RM. (einschl. 30 Pfg. Postgebühr und 36 Pfg. Zustellgebühr, durch Vorein 1.85 RM. einschl. Postlohn. Abnehmer in unseren Geschäftsstellen und an der Post 1.50 RM. Einzelanpreis: 1 mm hoch, 46 mm breit 8 Pfg., Millimeterzelle im Textteil 30 Pfg. — Nachschlüssel A. Preisliste 4 Differenzgebühr 30 Pfg. und Porto.

Erscheinungsort: Halber i. W.
Geschäftszeit: 7-1 Uhr, 3-6.30 Uhr
— Fernsprecher 410 —

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Halber, Bahnhofstraße 2.
Zweigstelle Halber, Marktstraße 6, Wilh. Bell Jr., — Schalksmühle:
Herrn Wippenstock — Oberbrügge: Rob. Wasserfuh — Kierspe: Hbf.:
Fritz Becker — Kierspe: Fritz Schaefer — Breckerfeld: Jul. Schilling

Nr. 89

Dienstag, den 16. April 1940

Jahrgang 1940

Wieder zwei U-Boote versenkt

Ruhe in Narvik — Norwegisches Torpedoboot genommen

Erfolge in Südnorwegen

Berlin, 15. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In dem südnorwegischen Raum wurden am 14. 4. weitere Truppen, Material und Ergänzungen aller Art zugeführt, die Lage damit zunehmend gesichert und gefestigt.

Irgendwelche nennenswerten feindlichen Aktionen von See aus gegen diesen Raum fanden nicht statt.

In Narvik verlief der Tag ruhig. Starke englische Seestreitkräfte blockieren die Hafeneinfahrt.

In Bergen griffen zwei britische Kampfflugzeuge einen deutschen Handelsdampfer mit Bomben an und brachten ihn zum Sinken. Beide Flugzeuge wurden kurz darauf von deutschen Jägern abgeschossen.

Im Raum von Stavanger und Kristianund verlief der Tag ruhig. Bei dem erfolglosen Angriff der britischen Flugzeuge vom 13. April wurden zwei Bristol-Wellington-Flugzeuge durch Messerschmitt-Jäger abgeschossen.

Im Raum von Oslo nahmen deutsche Truppen Honefoss. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß im Raum von Oslo der Versuch einer norwegischen Mobilisierung zerschlagen ist. Bei geringen eigenen Verlusten fielen größere Mengen an Kriegsmaterial in deutsche Hände.

Im Stageraal vernichteten unsere dort operierenden Streitkräfte zwei weitere feindliche U-Boote, so daß sich die Zahl der in den letzten Tagen von See- und Luftstreitkräften versenkten feindlichen U-Boote auf sieben erhöht.

Das norwegische Torpedoboot „Sval“ wurde genommen. Es wird mit deutscher Besatzung in Dienst gestellt.

Einheiten der Luftwaffe flärten im Laufe des 14. April über der Nordsee und der ganzen norwegischen Küste auf.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Die Luftwaffe führte Grenzübergangsfälle durch. Ein deutscher Jäger schoß in Gegend Emmerich ein britisches Flugzeug vom Typ Bristol-Wellington ab. Ein weiteres britisches Flugzeug erhielt nördlich Offenburg Flakfeuer und stürzte ab.

Die deutsche U-Boot-Abwehr in der Nordsee hat sieben feindliche U-Boote vernichtet. Zwei davon wurden im aufgetauchten Zustand von

deutschen Flugzeugen angegriffen, mit Bomben belegt und so zum Sinken gebracht.

Ein britisches U-Boot wurde durch deutsche Seestreitkräfte gerade in dem Augenblick versenkt, als es sich zu einem Angriff auf deutsche Transporter anschickte. Das U-Boot wurde unter Wasser angegriffen und zum Sinken gebracht. Es kamen nur einige Bruchteile zum Vorschein. Trotz längerer Suchens war es nicht möglich, Ueberlebende des feindlichen U-Bootes zu retten.

Bei Korsjø und im Bezirk von Arjäng haben am Sonntag 3000 Mann norwegische Truppen die schwedische Grenze überschritten. Sie sind entwaffnet und interniert worden.

Das schwedische Telegraphenbüro Stockholm teilt dazu ergänzend mit: Heute morgen haben heftige Kämpfe bei Scarpnesä nahe der schwedischen Grenze stattgefunden. Die schwedische Grenze ist von den Deutschen an mehreren Stellen erreicht worden. Die norwegischen Truppen wurden auf schwedisches Gebiet gedrängt, wo sie entwaffnet und interniert worden sind.

Unter den im Oslo-Fjord von der deutschen Wehrmacht besetzten und abwehrbereit gemach-

ten Küstenbatterien befinden sich auch Geschütze von 28 cm Kaliber. Die Abwehr der Küstenverteidigung hat damit eine wesentliche Stärkung erfahren.

Die im Raum von Oslo eingefestigten deutschen Truppen besetzten Halden.

Norwegische Pulverfabrik besetzt

Große Mengen von leichten und schweren Waffen sichergestellt

Berlin, 15. April. Bei der Besetzung von Honefoss durch die im Raum von Oslo eingefestigten deutschen Truppen wurde die dortige Pulverfabrik besetzt. Auf dem norwegischen Lebensplatz Svalsemoen und in der Waffenfabrik Kongsberg wurde eine große Menge von leichten und schweren Waffen sichergestellt.

Bei den Waffen, die in deutsche Hände kamen, handelt es sich in der Hauptsache um Gewehre, Maschinengewehre, eine große Anzahl 2-cm-Kanonen und zahlreiche 40-mm-Flak. In Anbetracht des geringen Umfanges der Waffenfabrikation Norwegens hat dieser Erfolg besondere Bedeutung.

Beim Vorgehen deutscher Truppen im Raum südostwärts Oslos wurden bei der Besetzung norwegischen Widerstandes 800 Gefangene gemacht, sieben Geschütze und eine große Anzahl von Gewehren sowie Munition erbeutet.

„Signal zum Angriff geben wir“

Italienische Stimme zu den Lehren der nordischen Ereignisse

Rom, 15. April. In seiner üblichen Sonntagsvormittags-Radiosprache an die italienische Wehrmacht erklärte der Direktor des Telegrafos, Ansaldo, unter Bezugnahme auf die Vorgänge im Norden, die Norweger hätten in einem Winkel Europas gelebt und sich nur darum gekümmert, möglichst viel Stockfische zu fischen und jedem Arbeiter ein Häuschen mit einem Gärtchen zu verschaffen. Sie hätten nichts von Ideologien des europäischen Konfliktes gewußt und hätten nicht die geringste Absicht gehabt, daran teilzunehmen.

Sodann erinnerte Ansaldo an das Schicksal des Außenministers Røholt, der morgens 5.30 Uhr von den Engländern und Franzosen geweckt wurde, die ihm telefonisch mitteilten, daß sie die norwegischen Gewässer mit Minen belegt hätten, und kurze Zeit darauf vom deutschen Gefandten angerufen wurde, der ihm mitteilte, daß das Reich beschloßen habe, Norwegen zu besetzen und demzufolge die deutschen Truppen bereits in Norwegen landeten.

Nach den Ereignissen der vergangenen Woche gibt es heute kein Volk mehr, das sich

vom Konflikt isolieren könnte. Es ist ein schrecklicher Krieg, der in einem bestimmten Augenblick von selbst diejenigen trifft, die glauben, abseits zu stehen. Alle Italiener, die glauben, daß unser Land bis zum Schluß außerhalb des Konfliktes bleiben könne, irren sich und machen sich Illusionen ebenso wie sich die irren und Illusionen haben werden, die glauben, daß unser Land nur danach trachten sollte, etwas Valuta zu verdienen. Es irren und täuschen sich also jene, die glauben, Italien könne sich in sich selbst abschließen und an nichts anderes denken.

Einem kleinen Land wie Norwegen ist es nicht gelungen, dieses Programm durchzuführen, wie sollte es also uns gelingen, die wir doch an die Kriegführenden angrenzen und Mittelmeerinteressen haben. Ebenso wie der Krieg Norwegen überfallen hat, kann er auch Italien überfallen. Ihr seid alle zu stolz auf eure Uniform, um zugeben zu können, daß sich Italien durch den Krieg überumpeln läßt. Italien bereitet sich vor und wartet auf die Gelegenheit und den Augenblick, die am günstigsten für Italien sein werden. Diese Gelegenheit und dieser Augenblick, die noch vor einem Monat in weiter Ferne lagen, können jetzt viel näher sein, als man glaubt.

Wir müssen uns also auf den Krieg vorbereiten, aber nicht nur materiell. Wir müssen uns an den Gedanken gewöhnen, daß er von einer Woche zu anderen ausbrechen kann, und uns, wenn wir zu Bett gehen oder uns auf die Britische legen, an das Erlebnis des Herrn Røholt erinnern, der frühmorgens geweckt wurde, um zu vernehmen, daß man in sein Land eingedrungen war. Wir sind nicht Norweger, sondern Italiener und Bürger eines großen Imperiums und dürfen uns nicht erst vom Weder oder vom Trompetensignal wecken lassen. Das Trompetensignal werden wir geben, und zwar für die, für die es bestimmt ist.

Italien hat von Beginn des englischen Krieges an nie einen Zweifel darüber gelassen, daß es sich nicht zu den „neutralen“ Mächten im üblichen Sinne rechnet. In der italienischen Presse ist der Begriff der „Nonbelligerenz“ in dem Sinne stark ausgearbeitet worden, daß Italien in diesem Konflikt zunächst Gewehr bei Fuß steht und sich für den Augenblick weitere Maßnahmen vorbehält, in dem seine lebenswichtigen Mittelmeerinteressen und die Sicherheit seines Imperiums bedroht werden.

Inzwischen hat Italien seine Wehrkraft in beachtlichem Tempo auf den höchstmöglichen Stand gebracht. Die Entwicklung der letzten Wochen, insbesondere die struppellose Nichtachtung der Rechte Neutralität durch die Westmächte, und die unverhohlenen Kriegsausweitungsabsichten der Londoner und Pariser Regierung haben Italien veranlaßt, mit steigendem Ernst auf die Möglichkeit seines Eingreifens hinzuwirken.

Dieser Gedanke ist von dem Direktor des Telegrafos, Ansaldo, am Sonntag in der Rundfunksprache an die italienische Wehrmacht besonders unterstrichen worden.

Unsere Kriegsmarine

Die ungeheure Leistung der deutschen Wehrmacht in der vergangenen Woche ruft immer wieder von neuem Bewunderung hervor. Sie erscheint umso größer, wenn man sich dabei die räumliche Breite des militärischen Operationsgebietes vor Augen hält, und zwar ganz besonders im Zusammenhang mit dem Feldentwurf unserer Kriegsmarine im nördlichsten Norwegen.

Mit der ganzen Wucht ihrer maritimen Uebermacht haben sich dort die Engländer in Wut und Verzweiflung über den verlorenen Kriegsschauplatz in Skandinavien auf Narvik gestürzt. Auschlaggebend war hierbei nicht ein reines militärisches Ziel, sondern die Hoffnung, irgendwie das in der Welt verlorene Englands zurückzugewinnen. Eine überragende strategische Bedeutung hat Narvik nicht, und selbst wenn den Engländern ihre Absicht geglückt wäre, hätte eine Landung für sie dort nicht mehr die wirtschaftliche Bedeutung, die noch vor einer Woche gegeben war.

Man wählte sich Narvik für den Großangriff aus der Ueberlegung heraus, daß dieser am nördlichsten gelegene Punkt von den deutschen Streitkräften am schwierigsten zu halten sei. Er liegt 1000 Kilometer nördlich des nächsten Stützpunktes Trondheim, hat also eine Distanz von dieser Stadt, die der zwischen Königsberg und Rönin entspricht oder, um ein anderes Beispiel zu nennen, Narvik ist von Berlin etwa so weit entfernt wie Berlin von Madrid, es liegt sogar erheblich nördlicher als Island!

Dazu kommt, daß die Entfernung Narviks von unseren Heimatbäfen um die Hälfte größer ist als die der nordnorwegischen Stadt von Scapa Flow. Es spricht also nicht sehr für die Engländer, daß sie ihren Großangriff gerade dort hin richteten, aber für unsere Kriegsmarine ist es ein neues Ruhmesblatt in ihrer Geschichte, daß sie sich mit harter Kampfkraft und heldenhaft entgegengesetzten Uebermacht behaupten konnten.

Es war ein ungleicher, erbitterter Kampf, bei dem sich die Engländer blutige Köpfe holten und empfindliche Verluste erlitten, die umso bemerkenswerter sind, als sie ihnen von den an Zahl weit geringeren deutschen Streitkräften beigebracht wurden.

Bei diesem schweren Kampf, über den uns der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vom Sonntag Kunde gab, haben die Engländer sich wieder als typische Piraten benommen. Sie schossen auf wehrlos im Wasser treibende deutsche Matrosen mit Gewehren und Maschinengewehren und handelten damit gegen die Devise, die der Verbrecher Churchill ausgegeben hat und Cecil Hurst einmal in die Worte kleidete, es gebe keine Völkerrecht mehr, besonders nicht zur See.

Es ist der Baralong-Geist, der auch bei Narvik die britische Flotte mit Uebereifer befeuerte, jener Geist, aus dem heraus die Engländer schon im Weltkrieg wie Sadisten und Bestien handelten, und der erst unlängst im Joffing-Fjord vom neuem zum Vorschein der britischen Seeräuber erhoben wurde.

Allerdings sind die Nordbanditen des Fernverkehrs „Coiffat“, der das Schiff „Altmark“ im norwegischen Hoheitsgebiet überfiel und unter den unbewaffneten deutschen Seeleuten ein wildes Blutbad anrichtete, nicht straflos davon gekommen. Bei Narvik hat jetzt die Gerechtigkeit gesprochen, und die „Coiffat“ mit ihrer 240köpfigen Besatzung hat aufgehört zu bestehen. Auch das neue verbrecherische Vorgehen der Engländer in Narvik wird eines Tages die gerechte Sühne finden, denn unser Kampf mit England ist eine Generalabrechnung in einem Ausmaß, wie es diese Kriegsverbrecher in London sich vielleicht noch gar nicht träumen lassen.

Sinter den Schüssen der Engländer auf wehrlose deutsche Matrosen steht als Hauptverantwortlicher der „Athena“-Verbrecher Winston Churchill und der Mordkapitän der „Baralong“, der Churchill vor Monaten in die Admiration berufen hat. Auch gegenüber diesem Unternehmenden der Engländer hebt sich umso größer der heldische Kampf der deutschen Streitkräfte ab, auf die die ganze Nation mit Bewunderung und Stolz blickt und vor deren Opfern sie sich in Ehrfurcht verneigt.

Britischer Bomber brennend auf holländisches Gebiet abgesetzt. Wie der holländische Regierungssprecher meldet, ist Sonntagmittag ein britischer Bomber auf niederländisches Hoheitsgebiet bei der Grenze, in unmittelbarer Nähe von Babberich, brennend abgesetzt.

Ueberfliegerungen in Ostanatolien. In Ostanatolien ist der Karas-Fluß infolge der Schneeschmelze angeschwollen und hat in der Festungsstadt Karas große Verwüstungen angerichtet. 500 Häuser sind unter Wasser gelegt, 50 Häuser sind eingestürzt. Ueber Verluste an Menschenleben liegen noch keine Meldungen vor.

Luftkampf an Hollands Grenze

Vom Luftsieg bei Emmerich, den der Seeresbericht erwähnt

15. 4. (PA.). Graue Nebelwolken ziehen tief über das weite flache Land am Niederrhein. Regenböen und Hagelschauer lösen einander ab, und dennoch herrscht an diesem Sonntagnachmittag Hochbetrieb bei dem Jagdschwaum, das hier in dieser Gegend Deutschlands Grenze vor dem Einfluge der Feinde schützt. Jeder weiß ja schon längst, daß die Engländer sich nicht an die Neutralität jener kleinen Deutschland benachbarten Länder kehren, sondern bei Tag und Nacht versuchen, über diese Gebiete hinweg in deutsches Land einzufliegen. Aber die deutschen Jäger und ebenso ihre wachsamten Späher, die Männer vom Flugmelddienst sind ständig auf Posten und jederzeit einsatzbereit.

So war es auch, als nachmittags an der niederländischen Grenze im Raum bei Kleve und Emmerich ein englisches Aufklärungsflugzeug gemeldet wurde, das zeitweilig den Schutz der dichten Wälder verließ. Der englische Aufklärer vom Typ „Bristol-Wellington“ flog nach Berichten von Augenzeugen hart am Ufer des Rheines entlang, wahrscheinlich, um sich durch Erdlicht zu orientieren. Nur wenige Minuten war es dem feindlichen Flugzeug vergönnt, über deutschem Gebiet zu verweilen. Ein deutscher Flieger brauste heran und griff den feindlichen Aufklärer an. Er errang innerhalb kurzer Zeit seinen ersten Luftsieg.

Der Sieger des Luftkampfes gab folgende Schilderung: Daß ich so schnell in Feindberührung kam, verdanke ich vor allem Dingen einer tadellosen Meldung, die mich sofort in die richtige Gegend führte, wo ich den Feind trotz des tiefen Wetters und trotz der grauen Wälder sofort bemerkte. Als ich zum ersten Anflug ansetzte, versuchte

der Gegner, in das Gebirg der Regenwolken zu entkommen. Ich stieß ihm aber nach und es gelang mir, ihn wieder aus den dichten Wäldern herauszudrücken und meine ersten Feuerstöße anzubringen, die den linken Motor des Gegners außer Betrieb setzten. Dies spielte sich nur einige Kilometer von der holländischen Grenze in mittlerer Höhe von wenigen tausend Meter ab. Der Gegner versuchte, wieder auf niederländisches Gebiet zu gelangen, doch schloß ich ihn bei meinem zweiten Anflug derartig zusammen, daß schon in der Luft die Fein seiner Maschine umherflogen. In heilem Gleitflug landete die Bristol-Wellington dicht hinter der Grenze zur Erde nieder, wo sie beim Aufschlag völlig verbrannte.

Die Insassen des englischen Aufklärers, von denen der deutsche Flieger besonders den Beschützen in einer Entfernung von etwa 60 Metern beim Luftkampf deutlich erkennen konnte, kamen sämtlich ums Leben. Wahrscheinlich ist ihr Tod schon durch den Feuerhagel in der Luft erfolgt.

Nach altem Fliegerbrauch umrundete der Sieger wachend den Platz seines Flughafens, um so bereits aus der Luft seinen Kameraden den erfolgreichen Einsatz zu verkünden. Doch blieb ihm nicht lange Zeit, Glückwünsche entgegenzunehmen, denn bald erfolgte ein neuer Alarm, bei dem er abermals aufsteigen mußte. In der Nähe von Kleve sichtete er wieder einen englischen Aufklärer, der jedoch beim Erscheinen des deutschen Jägers sofort abbreite und leider über holländisches Gebiet entkam, von wo aus auch ein Einflug gemeldet worden war.

Dorff Lehmann.

Aus dem engeren Heimatbezirk

Halber

Kameradschaftsabend der SA-Wehrmannschaft.

Einen Kameradschaftsabend unter Teilnahme der Kameradenfrauen veranstaltete am Sonntag im Hause zur Fuhr der Trupp 1 der SA-Wehrmannschaft des Sturmes 13-131. Der Verlauf des Abends lag in guten Händen, so daß die schönen Stunden noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Lichtspiele Karlshöhe: „Nordlicht“.

Aus Pressestimmen: Der Spielleiter Fredericksdorf hat die Natur dieses Films zum dramatischen Faktor gemacht. Im Dämmerlicht der Polarlichter breiten sich die weiten Schneefelder der Arktis aus. Kälte, Sturmbur, Hunger, Schneesturm und Eisgletscher, die Verzweiflung, die an der Hütte der Pelzjäger klopfte, der Sturz in die Gletscherpalte, der Kampf mit dem Bären — das ist alles filmisch packend gestaltet worden. Man spürt die Wirklichkeitsnähe dieser Welt, über deren unendliche Einsamkeit das Polarlicht leuchtet. Dieser Film gibt wiederum die Gewissheit, daß wir in Deutschland gegenwärtig über eine große Reihe ausgezeichneter Darsteller verfügen. — Angesichts der erdrückenden, unnahbaren Majestät der Eisfelder und Gletscher, über die der Schneesturm heult, im Anblick der unabsehbaren Wasserflächen mit ihren riesigen Eisbergen und Eisschollen, da ahnen wir bekommen den beherrschenden und überwältigenden Einfluß, den die Natur dort oben im Norden auf die Menschenvorgänge seit jeher ausgeübt hat. Dann begreifen wir aber auch die Männergestalten dieses Films, und wir verstehen ihre Schwerblütigkeit und ihren Ernst, ihren Mut und ihre Leidenschaft. Der rauhe nordischer Landschaft kommt in einer Reihe prachtvoller Bilder zur Geltung. Herbert B. Fredericksdorf stellt hier eine echte, klar gezeichnete, niemals verlogene gezeichnete Welt vor uns hin. Das gleiche ist von seinen Schauspielern zu sagen. In diesen unkommodienhaften Gesichtern ist menschliche Erlebnisstärke, die zum künstlerischen Erlebnis wird. Besonders ist es wieder Staatschauspieler Josef Sieber, der eine prächtige Studie als alter Seebär und Pelzjäger von großartiger menschlicher Haltung abgibt.

Ennepe

Der MGB. „Germania“ Hohenplanen beschloß am vergangenen Sonntagabend, die Jahresspise mit allen Medaillen und sämtlichen im Laufe der Jahrzehnte errungenen Preise als Metallspende für den Führer zur Verfügung zu stellen.

Deddinghausen

Aus dem Turnverein.

In einer Sonder Sitzung wurde die bisherige Satzung des Deddinghauser Turnvereins in verschiedenen Paragraphen geändert und damit den neuen Satzungen des MGB. angepaßt. In dieser neuen Form werden die Satzungen der in Kürze stattfindenden Jahreshauptversammlung zur Beschlussfassung vorgelegt. (dt.)

Carthausen

Unsere Heimat im Film.

Im Frommannschen Saal fand in einer Morgenfeierstunde die Vorführung des Filmes unseres Heimatkreises statt. In seinem Einführungsvortrag ging der Redner Wandt von der engeren Heimat aus, um dann den Blick zur großdeutschen Heimat, dem ganzen Vaterland zu lenken. Die filmischen Darbietungen vermittelten den zahlreichen Teilnehmern ein aufschlußreiches Einblick in die glückliche Zusammenschau von Mensch und Natur der Heimat. Als Leiter der Veranstaltung betonte Dr. K. R. Schick den Wert und tieferen Sinn der Feierstunde, die dazu beigetragen habe, ein enges Band besten Verständens von Gau zu Gau zu schlagen. (dt.)

Ehringhausen

Der Turn- u. Sportverein Oberbrügge von 1870

hielt im Vereinsheim Hüttenbräuer seine Jahreshauptversammlung ab. Sie wurde vom Vereinsführer Hegemann eröffnet und geleitet. Zunächst gedachte man des verstorbenen Mitgliedes Wilhelm Clever in ehrender Weise. Anschließend gab dann der Vereinsführer den umfangreichen Jahresbericht, aus dem wieder eine rege Tätigkeit zu ersehen war, bekannt. Auch der Kassenbericht für den erkrankten Kassierer, vom Vereinsführer gegeben, ließ geordnete Verhältnisse erkennen, so daß dem Antrag der Prüfer Leimann und Tatz auf Entlastung gerne stattgegeben wurde. Den Bericht der einzelnen Abteilungen erstatteten die Sachverständigen. Infolge des strengen Winters mußte der Turnbetrieb eingestellt werden, soll aber nunmehr am Freitag, dem 19. April in vollem Umfang wieder aufgenommen werden. Aus dem Bericht des Fußballmannes G. Loewen ging hervor, daß die Fußballmannschaften trotz der vielen Einbußen zum Heeresdienst den Spielverkehr in vollem Umfang durchführen konnte. Die 1. Jugendmannschaft führte im vergangenen Jahr 3 Spiele durch, wovon 18 gewonnen wurden, unentschieden endeten und nur 3 verloren gingen. Dann wurden die neuen Vereinsstatuten bekanntgegeben. Zur Bestellung des neuen Vereinsführers wurde der bisherige Vereinsführer einstimmig vorgeschlagen. Dieser verpflichtete die bisherigen Mitarbeiter weiter in ihr Amt. Die Revisoren Leimann und Tatz wurden für 1940 wiedergewählt. Die Mitglieder des Vereins sollen bei der nächsten Gelegenheit bekanntgegeben werden. Am Himmelfahrtstag soll eine Wanderung aller Abteilungen in die engere Heimat durchgeführt werden. Die

Alte Landwehrranlagen um Rönshohl

Im Frühjahr fanden Grenzbegehungen statt.

Von jeher ist es das Bestreben der Menschen gewesen, sich und ihr Eigentum vor fremder Willkür zu schützen, und besonders größeren Truppenmassen den Ein- und Durchmarsch in ihr Gebiet zu erschweren. In fast allen Fällen war es die Allgemeinheit, die helfend eingriff. Zu diesem Zwecke wurden starke Landwehrranlagen errichtet, die sich in Gestalt von tiefen Gräben und Erdwällen, bewachsen mit dichten Hecken und Bäumen durchs Land zogen.

Besonders reich an Landwehren ist das alte Amt Steinbach, in der Hauptsache also der spätere Kreis Wipperfurth gewesen. Besonders stark sind diese Landwehrranlagen im Osten des Kreises in unmittelbarer Nähe der Gemeinde Rönshohl ausgebaute worden. So zog sich eine Anlage von Kreuzberg über Groß-Rastenberg, Ohl-Rönshohl nach Crommenohl hin und hörte hier an der märkischen Grenze auf. Eine andere Anlage zweigte von der vorhergehenden in unmittelbarer Nähe des Gehöftes Böswipper ab, überquerte hier die Wupper und zog sich über Altensturmberg bis ins Tal der oberen Sülz fort. Diese Anlage diente in der Hauptsache bei Altensturmberg dem Schutze der „Heidenstraße“, der ältesten West-Ost-Verbindung des Sauerlandes, der alten Heerstraße Wipperfurth-Rönshohl — Meinerzhagen — Balbert — Attendorn.

Die Landwehrranlagen selbst wurden nicht besetzt und verteidigt, sondern diese bildeten durch ihre Beschaffenheit besonders Reitermassen gegenüber unüberwindliche Hindernisse. Zusammenstöße kamen nur an den durch Schlag-

bäumen gesicherten Durchlässen vor, die bei Kriegsgefahr von der Bevölkerung, Schützen oder Militär verteidigt wurden. Auch Rönshöler Schützen haben hier auf Wache gestanden.

Der Volksüberlieferung nach soll die zuletzt genannte Landwehrranlage schon z. Bt. Karls des Großen bestanden haben, jedoch wird ihre Entstehung in die Zeit des 13. bis 14. Jahrhunderts rückverlegt. Nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges wurden die Anlagen nicht mehr erneuert, bald waren Wälle und Gräben mit dichtem Baumwuchs befallen. In der Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die sich weit hinziehenden Streifen an die angrenzenden Bauern in Erbpacht gegeben. Die Pächter hatten das Recht, die alten Landwehrranlagen zu kultivieren und ihren Ländereien anzugliedern. Von diesem Recht ist ausgiebig Gebrauch gemacht worden. Es ist daher erklärlich, daß von diesen Anlagen, mit einer einzigen Ausnahme in Klüppelberg, fast nichts mehr übrig geblieben ist. Nur die Gastwirtschaft „Im Hagen“ bei Ohl-Rönshohl erinnert noch daran, daß dieses Haus einstmal im Schutze der Landwehr gestanden hat.

Alljährlich im beginnenden Frühling fand eine große Begehung der Gemeindegrenzen statt, um festzustellen, ob auch die einzelnen Grenzmale und Landwehrranlagen noch in Ordnung waren. Diese Grenzbegehungen, an denen viele Gemeindeglieder mit dem Richter an der Spitze teilnahmen, bildeten eine angenehme Unterbrechung im Jahresumlauf. Sie endeten in großer „Fröhlichkeit“, da das Bier nicht geschont wurde. (a.)

Halber

Eine Jahresversammlung der Ortsfachgruppe Kaninchenzüchter

fand am Sonntag nachmittag im Vereinslokal Lückmann (Jägerhaus) statt. Der Vereinsführer entbot den zahlreichen erschienenen Zuchtfreunden und -freundinnen den Willkommengruß und gab seiner Freude über den guten Besuch Ausdruck. Aus dem vom Schriftführer erstatteten Jahresbericht ist bemerkenswert: „Die Geschäfte der Ortsfachgruppe fanden in acht Vollversammlungen und einer Generalversammlung ihre Erledigung. — Von Erfolg für die Ortsfachgruppe war auch die Teilnahme an mehreren Ausstellungen im abgelaufenen Geschäftsjahr. Mehrere Zuchtfreunde wurde der Lohn für die Beschaffung der Schauen mit gutem Zuchtmateriale und Produkten durch Zuerkennung wertvoller Preise zuteil. Unter den besuchten Ausstellungen waren auch die Sauerlandschau in Carthausen und die Landwirtschaftliche Ausstellung in Lützen. — Die Schulungsversammlung im Vereinslokal folgte wie die Kreisfachgruppenversammlung im Haus zur Fuhr standen unter Leitung vom Kreisfachgruppenvorsitzenden Zuchtfreund Emil Cordes. Plettenberg. Der harmonisch verlaufene Vereinsausflug ins Bergische Land am 4. Juni v. J. ist bei allen Teilnehmern noch in froher Erinnerung. Zwei verdienstvollen Zuchtfreun-

den wurden Ehrungen zuteil: der Schriftführer Otto Schönborg erhielt von der Kreisfachgruppe für 35jährige Mitgliedschaft den Ehrenbrief nebst goldener Nadel; der Kassierer Otto Krumm wurde für 15jährige Mitgliedschaft mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. — Der Winterhilfe ist wie seither wieder ein ansehnlicher Geldbetrag überwiesen. Geboren bzw. getauft sind 225 Tiere gemeldet. Eine entsprechende Zahl Neuwürfe sind nicht gemeldet. Ueber 300 Felle wurden verkauft bzw. gegeben und veredelt. — Günstig lautete der vom Kassierer Otto Krumm gegebene Kassenbericht. Die Revisoren fanden alles in bester Ordnung und beantragten Entlastung des Kassierers, die daraufhin ausgesprochen wurde. Von allgemeinem Interesse ist auch die staatliche Bezeichnung bei Neubau von Ställen, die vereinsseitige und behördliche geldliche Beihilfe bei Anschaffung von Zuchtmateriale. Die nichtorganisierten Kaninchenzüchter seien besonders auf die Ablieferung der Kaninchenfelle aufmerksam gemacht. Die Nichtbefolgung dieser behördlichen Maßnahme bedeutet eine schwere Verurteilung am Volksgut und hat strenge Bestrafung im Gefolge. — Mit dem Führergehen wurde die Versammlung geschlossen.

Ausarbeitung hierfür wurde dem Oberturnwart Klammke übertragen. Die Beiträge sollen im kommenden Jahre in der gleichen Höhe bestehen bleiben. (en.)

Oberbrügge

Auch der Männergesangsverein Oberbrügge beschloß in seiner letzten Chorprobe, dem Rufe des Generalfeldmarschalls Göring Folge zu leisten und sämtliche auf Bettstreiten errungenen Gegenstände, soweit sie metallhaltig sind, dem Führer anlässlich seines Geburtstages zum Geschenk zu machen.

Schalksmühle

Die Metallspende

zum Geburtstag unseres Führers hat auch hier in Schalksmühle große Erfolge zu verzeichnen. Die Sammlungen durch die Schulen waren ausgezeichnet. Daneben wurden die Termine, die in den Räumen der Amtsparkasse Halber, Zweigstelle Schalksmühle am Adolf-Hitler-Platz eingerichtet waren, recht fleißig aufgesucht. Ganz enorme Mengen entsprechender Metalle wurden hier noch abgeliefert. Der letzte Sonntagabend war dazu noch ein Tag ganz besonderer Art. Die Männergesangsvereine hatten nämlich „ihren Tag“. Der Männergesangsverein Schalksmühle e. V., der vor etlichen Jahren bereits Abschied von den nicht mehr zeitgemäßen Siegestrophäen genommen hatte, indem er diese überaus große Zahl von errungenen Preisen dem Alter nach an seine aktiven Mitglieder zur Verteilung brachte. (Den Preiswert, d. h. den Erfolgswert, hat der Verein auf einer von dem heimischen Graphiker Werner Rittinghaus fertiggestellten Ehrentafel verewigt.) Die übrigen Medaillen und Plaketten einschließlich der sehr wertvollen Zahnfrone wurden am letzten Sonntagabend offiziell durch den Vorstand abgeliefert. Außerdem hatten die Mitglieder ihre obengenannten vor Jahren zugeteilten Wertgegenstände von sich aus freiwillig zur Ablieferung gebracht. Ferner brachte die Gesangsabteilung des Schalksmühler Turnvereins ihre Medaillen usw. auf den Opfer-

Dienstplan der SA

Befehl! Schar 1 und 2.

Am Dienstag, dem 16. April treten beide Scharen pünktlich um 8 Uhr an der Volksschule an. (Geländefunde.) Es ist selbstverständlich, daß jeder Jg. zur Stelle ist. (Beitrag mitbringen.)

Achtung! Ueberviefene Pimpfe!

Ihr habt gleichfalls um dieselbe Zeit an der Volksschule anzutreten. Da die Einteilung in die einzelnen Kameradschaften vorgenommen wird, hat jeder Jg. pünktlich zur Stelle zu sein.

Der Führer der Schar 1: G. Neuhäus.

Achtung! Führermannschaft Gef. 27.

Am Mittwoch findet ein wichtiger Führerdienst statt. Antreten 8 Uhr an der Volksschule. Der Führer der Gef. 27-143: H. W. Alberts.

tisch. Desgleichen der MGB. Rothhausen bei Schalksmühle sowie der MGB. „Lieberhain“ Hammerhaus. Die Dählerbrüder Männergesangsvereine „Germania“ und „Glocke“, der MGB. „Eintracht“ Kahlenhagen und „Lieberhain“ Heesfeld sind alle dem Beispiel gefolgt.

Beim Zurückgehen muß man gut aufpassen.

Es ist zweifellos eine Fahrlässigkeit, wenn ein Kraftfahrer — wie dies eines Tages in Klagebach geschah — beim Zurückgehen seines Kraftwagens in die entgegengesetzte Fahrtrichtung nicht darauf achtet, daß er auch ja keine Fußgänger gefährdet. Der Wegebewerber, der von dem Otto S. eines Tages auf diese Weise verlegt wurde, hatte auch nicht ahnen können, daß der Kraftwagen, den er überholt hatte, plötzlich seine Fahrtrichtung ändern und ihn anfahren würde. Eine Geldstrafe von 50 RM. gegen den S. wurde für ausreichend erachtet, ihn für immer in dieser Beziehung vorsichtiger zu machen.

Die Aufgaben der Schützen

Tagung des Unterkreises Altena-Lützenfeld.

Daß die Durchführung der großen Schützenaufgaben auch in diesem Jahre gesichert ist, bewies die arbeitsreiche Tagung der Schützen aus dem Unterkreis Lützenfeld-Altena am Sonntag in Lützenfeld. Anstelle des zum Wehrdienst einberufenen Gauschützenführers Lühn war der stellvertretende Gauschützenführer Menz trop, Dortmund nach Lützenfeld gekommen, um zu den Vereinsführern und Beiratsmitgliedern zu sprechen. Vornehmste Aufgabe ist die Wehrtüchtigung und vormilitärische Erziehung der Jugend und Männer in der Heimat. Damit übernehmen die Schützen, vor allem die Vereinsführer und Vereinschießwarte eine wichtige Aufgabe. Von Bedeutung ist weiter die Zusammenarbeit mit der SA. Diesbezügliche Verhandlungen sind bereits durch die Gauschützenführung aufgenommen worden. Hierbei ist bemerkenswert, daß hier die Zusammenarbeit mit der SA teilweise schon aufgenommen worden ist. Der Kreisschützenführer Paul Kempte, Schwerte nahm ebenfalls an dieser Tagung teil und sprach im einzelnen über die aktive Schützenarbeit, die in Kürze zu beginnen hat. Die Wettkämpfe und Meisterschaften sollen mit großer Beteiligung durchgeführt werden. Die Vereinsmeisterschaften sollen bis zum 31. 5. 1940 beendet sein. Das Unterkreisschießen steigt am 14. Juli auf den Ständen des Bürger-Schützenvereins. Bei diesen Kämpfen wird rege Teilnahme gewünscht. Dem Unterkreis Lützenfeld-Altena mit dem Kreisschützenführer Karl Grote, Lützenfeld an der Spitze wurde seitens der Gau- und Kreisschützenführung ein Lob ausgesprochen für die gewissenhafte Erfüllung aller Aufgaben. Dieser Kreis wird auch in Zukunft seine Pflicht tun und sich den neuen Aufgaben gewachsen zeigen.

Bann 143 Sieger im Fernschießwettkampf

Der Wanderpreis blieb in Lützenfeld.

Wir berichteten kürzlich über die Durchführung des Fernschießwettkampfes in allen Bann des Gebietes 9 (Westfalen). Trotz Mangels an schießportlichen Kräften hatten sich 25 Banne beteiligt. Es wurde auf besondere Scheiben geschossen, die vom Gebiet gestellt worden waren. Das Schießen selbst wurde in den drei militärischen Anschlagarten (5 Schuß liegend freihändig, 5 Schuß kniend und 5 Schuß stehend freihändig) durchgeführt. Die vom Gebiet vorgenommene Auswertung der Scheiben ergab sehr gute Ergebnisse. Allein 106 Teilnehmer erzielten über 130 Ringe, was den sehr schweren Bedingungen für die Schießauszeichnung für Scharfschützen in der SA entspricht. Den jeweils zur Mannschaft gehörenden 20 Schützen unseres Bannes gelang es wieder, sich an die Spitze zu setzen und damit den Wanderpreis des Gebietsführers, die schöne Führerbüste der Hedwig Ley, für ein weiteres Jahr in Lützenfeld-Altena zu halten. Sollte auch im Jahre 1941 dieser Bann Sieger werden, so würde er damit Besitzer der Büste. Zu dieser Auszeichnung wird noch ein Ehrenpreis hinzukommen.

Daß das Schießen in allen Bann einen großen Aufschwung genommen hat, geht aus der Steigerung der Schießergebnisse hervor. Im Vorjahre wurde Bann 143 mit insgesamt 2505 Ringen Sieger, in diesem Jahre waren 2653 nötig. Zweiter wurde sehr ehrenvoll der Bann Sattungen (99) mit 2622 Ringen, während er im Vorjahre nur 2430 hatte, dritter der Bann 13 (Münster) mit 2500 Ringen. Auch die besten Einzelergebnisse wurden gewertet und unter den 14 Schützen, die über 150 Ringe erzielten, sind zwei Junggenossen unseres Bannes: Busch mit 157 und Wittkop mit 154 Ringen. Bester Einzelschütze war Koch aus dem Bann 183 mit 163 Ringen. Die Teilnehmer unserer Mannschaft sind jetzt fast alle zum Schutze der Heimat ausgezogen.

Familien-Nachrichten

Geboren:

Max Lange und Frau Elli geb. Harnel, Lützenfeld, am 12. April 1 Tochter (Karoline Heide).

Verlobt:

Luisa Bude und Werner Fink, Lützenfeld, am 14. April.

Gestorben:

Albert Buschhaus, Lützenfeld, Werdohler Straße 15, 77 Jahre. Gestorben am 13. 4. Frau Ida Rastner geb. Stoffel, Lützenfeld, Gasstraße 7, 62 Jahre. Gestorben am 14. April. Frau Lina Kampmann geb. Saarmann, Lützenfeld, Winthausen Straße 131, 75 Jahre. Gestorben am 15. April. Wwe. Elisabeth Beder, verw. Wilhelm, geb. Gleim, Lützenfeld, Schützenstraße 28 II.

Persönliche Nachrichten

Ehre dem Alter:

Frau Julius Schöneberg, Adele geb. Wipperfurth, Grafweg (Gem. Halber), am 17. April 78 Jahre. (h.)

Prüfung bestanden:

Karl Hansens, Meinerzhagen, Gerichtsstraße, bestand an der Hochschule für Kunstgewerbe in Weimar die Prüfung als Diplom-Architekt.

Verlagsleiter Werner Bell, Hauptschriftleiter Alex Laumer. Druck und Verlag: Gebr. Bell & Laumer, sämtlich in Halber i. Westf.

Ein Soldatenlied entsteht

Soldatenlieder entstehen nur aus dem Erleben der Front. Mitunter gibt dem Soldaten schon die Abschiedsstunde den Anfang eines Soldatenliedes:

Der Sommer ging zu Ende,
Der Polenkrieg begann.
Da nahmst du meine Hände
Und sahst mich bittend an.
Du konntest es nicht fassen
Und sagtest: „Bleib bei mir!
Du darfst mich nicht verlassen!“
Ich aber sprach zu dir:
Klein Junge, du weißt es,
Wir haben jetzt Krieg.
Klein Junge, da heißt es,
Zuerst kommt der Sieg!

Nach dem Siege entsteht — wie von selbst — die zweite Strophe:

Der Vole war geschlagen,
Da kehrte ich zurück.
In frohen Urlaubstagen
Genossen wir das Glück.

Doch wieder rief die Stunde.
Die Kasse brannten heiß
Auf meinem trunkenen Munde.
Und dennoch sprach ich leis:

Klein Junge, du weißt es,
Wir haben jetzt Krieg.
Klein Junge, da heißt es,
Zuerst kommt der Sieg!

In stillen Stunden wandern die Gedanken
des Soldaten zur Heimat zurück und zu ihr, die
ihm die Liebste ist. Sehnsucht ergreift den Sol-
daten. Doch er meistert sie:

Jetzt halt' ich Wacht am Rheine.
Wie oft denk' ich an dich!
Im Abenddämmerkeine
Umgibt dein Sehnen mich.
Noch aber gilt's zu freiten.
Wir geben nimmer nach!
Solange muß dich leiten
Das, was ich zu dir sprach:

Klein Junge, du weißt es,
Wir haben jetzt Krieg.
Klein Junge, da heißt es,
Zuerst kommt der Sieg!

Erlebnis hat sich an Erlebnis, Empfindung
an Empfindung gereiht. Und von ungefähr ist
einfach und schmucklos ein Soldatenlied ent-
standen.

Rauchen im Wald verboten!

Das Frühjahr ist die Zeit der Waldbrände.
Jeder Waldbrand zerstört volkswirtschaftlich
wertvollen Besitz. Eine Vernichtung größerer
Waldbestände ist heute ein Verbrechen. Daher
ist das Rauchen im Wald strikte verboten. Wer
das Verbot nicht beachtet, hat mit einer schweren
Bestrafung zu rechnen.

Letzte Nachrichten

Die militärische Sinnlosigkeit der englischen
Prestige-Propaganda.

Dnb. Berlin, den 16. April. Wie von unter-
richteter Stelle zu den angeblichen Landungen
der Engländer in Norwegen erklärt wird,
wurde die bisher unbefätigte Meldung einer

Landung an irgend einer Stelle in Nordnorwe-
gen vielleicht vom Standpunkt der engl. „en
Prestige-Propaganda aus, einen gewissen Er-
folg für jene Herren in London bedeuten, die
zur Beruhigung ihres eigenen Volkes etwas
derartiges dringend notwendig haben. Eine
Landung in den unwegsamen Fjorden Norwe-
gens ist natürlich an irgend einer Stelle mög-
lich, militärisch sinnlos. Eine solche Landung
könnte keinerlei militärisches Gesicht haben.
Zwischen Drontheim und Narvik zieht sich be-
kanntlich ein über 600 Kilometer langer schrof-
fer norwegischer Hochgebirgslandstrich hin. Zwi-
schen Narvik und Drontheim besteht keine
Bahnverbindung. Eine Einwirkungsmöglichkeit
in dieser Gegend etwa gelandeter englischer
Truppenteile gegen die Basis der deutschen
Kriegsführung im nördlichen Raum, also ge-
gen Mittel- und Süd-Norwegen, das fest in
deutscher Hand ist, wäre damit keineswegs ge-
geben.

Skandal um Dr. Vandergruen

ROMAN VON HANS HIRTHAMMER

(30. Fortsetzung.)

Die beiden finden in einer Konditorei eine dämmrige
Hinterstube mit rührend altmodischen Plüschsesseln und
mit kleinen Tischen, deren Marmorplatten vielfache
Sprünge aufweisen. In der Ecke krächzt ein alter Laut-
sprecher.

Gisch bestellt zwei Portionen Kuchen mit Schlag-
sahne, zwei Tässchen Kaffee und eine Schachtel Ziga-
retten. Mary kriegt einen Schreck und überschlägt ihre
Barschaft. Wenn die Herrlichkeit mehr als zwei Mark
fünfzig kostet, sitzen sie schön in der Tinte. Na, wird
schon klappen!

Dann beginnt Gisch zu erzählen, alles schön der Reihe
nach. Mary unterbricht sie mit keinem Wort, aber als
der fremde Herr auftaucht, rückt sie noch ein bißchen
näher an Gisch heran, um sich ja kein Wort entgehen
zu lassen.

Die Erzählung gerät etwas ins Stocken. „Wie er
dann mit mir getanzt hat, Mary, ich kann dir das nicht
sagen. Ich habe mich gefürchtet vor ihm und habe mich
doch zu gleicher Zeit bei ihm geborgen gefühlt. Jeden-
falls war ich furchtbar aufgeregt, wie ein heftiger kör-
perlicher Schmerz war es. Und auf einmal wurde mir ganz
schlecht, da brachte er mich sofort an den Tisch, besorgte
mir Kognak, ach, Mary, er war der merkwürdigste
Mensch, der mir je begegnet ist.“

Mary sagt nichts, aber sie begreift, daß es für Gisch
eine ganz große Sache gewesen sein muß.

Dann kommt die Flucht.

„Einfach toll!“ staunt Mary. „Ich hätte Emil sehen
mögen, als du nicht mehr zurückkamst. Der wird Augen

gemacht haben. Sol!“ Sie zeigt Gisch, was Emil für
Augen gemacht hat.

Nun wird die Geschichte immer aufregender. Diese
nächtliche Fahrt nach Berlin, die seltsamen Worte des
Fremden und dann —

„Was? Dann bist du eingeschlafen? Aee, das hätte
ich um keinen Preis der Welt getan. So was passiert
einem nämlich alle hundert Jahre bloß ein einziges
Mal.“

„Ja? Kann schon sein. In Berlin bin ich dann auf-
gewacht, von seinem Kuß, Mary!“

„Dooh!“
Gisch spricht ganz leise, mit gesenktem Blick. „Schau,
Mary, auch Emil hat mich manchmal geküßt, wenn es
ihm gerade behagte. Aber das — heute früh — das war
etwas ganz anderes. So — weh, daß man — daß man
immer hätte weinen mögen — ach, und doch so — das
kann man nicht erzählen, Mary! Ich habe plötzlich ge-
fühlt, wie das mit der Liebe eigentlich ist, daß man da-
von selig werden und daß man davon sterben kann.“

Mary würgt es in der Kehle. „Wie du das sagst,
Gisch! — Hast du dich denn so arg in diesen Mann
verliebt?“

Gisch blinzt erstaunt auf. „Wie meinst du? Verliebt?
In den Fremden? Wie kommst du auf diese Idee?“

„Du schlag einer lang hin! Erst erzählst du mir
stundenlang von diesem Mann, daß ich schon anfangs,
über ein passendes Verlobungsgeheim nachzudenken —
und dann — du, Gisch, ich glaube gar, du hast alles bloß
geträumt!“

„Vielleicht! Aber dann war es ein sehr schöner
Traum.“

Mary macht noch ein paar dumme Witze, aber dann
wird sie ernst. „Nun werde ich um dich in Sorge sein
müssen. Bisher war dein Herz wie in einer gläsernen
Kugel eingeschlossen, behütet vor allem Schlimmen.
Aber von jetzt ab wirst du wehrlos einem jeden Angriff
ausgeliefert sein. Ich habe Angst, Gisch, denn ich glaube,
daß du eine von denen bist, die an einer Liebe ver-
bluten können.“

Gisch blinzt ihrer Freundin in die Augen. „Vielleicht
muß es aber nicht schön sein, solches zu erleben? Einen
Menschen lieben dürfen, das muß doch eine Gnade sein.
Nicht lieben können, nicht die Sehnsucht verspüren, sich

einem geliebten Manne mit ganzem Herzen zu schenken
— das müssen doch armselige Geschöpfe sein, Ausge-
storbene! Mary, lieber will ich dran zugrunde gehen,
als zu einem Leben ohne Liebe verurteilt sein. Lieber
will ich blühen und Früchte tragen — und sterben, als
nie das wirkliche Leben gespürt zu haben. Du, Mary,
du weinst ja!“

„Ach, Quatsch!“ sagt Mary. „Wenn du so blöds daher-
redest! Kannst einen ja reinweg konfus machen. Ich
will jetzt nichts mehr davon hören, verstehst du!“
„Mary!“ Es klingt wie in hellem Jubel. „Du bist
ja gar nicht so, wie du immer tust. Jetzt hast du dich
verraten.“

„Ach, was du alles merkst. Komm, gehen wir! Ich
hab die Nase voll von deinem Geschwätz.“

Gisch ist glücklich. Nun, da sie weiß, daß auch die
Freundin ihr Herz behüten und bewahren muß, ist
Mary ihr noch lieber geworden. Da geht man neben-
einander her, und keiner weiß was vom anderen.

Warum? Warum hat jeder eine Maske vor dem
Gesicht?

Gisch weiß es nicht, sie wird es nie begreifen lernen.
Zu Hause erwarten sie einige Überraschungen.

Auf ihrem Tisch steht ein großer Strauß roter Rosen.
Ihr schwerer, betäubender Duft erfüllt das ganze
Zimmer.

Gisch verharret eine ganze Weile vor den Blumen und
schaut sie an. Endlich greift sie nach dem Brief, der
zwischen den Blüten steckt.

„Ich habe immer an rote Rosen denken müssen,
als ich dich küßte. Nimm die Blumen an!“ Ab-
schied und zur Erinnerung!“

Die Unterschrift fehlt.

Da nimmt sie den Strauß an sich, senkt ihr Gesicht
in die rote Blüte — und dann geschieht etwas Seltsames.
Wie sie versucht, sich an das Antlitz des fremden Man-
nes zu erinnern, da nimmt das Bild die Züge Dr.
Vandergruens an. Sie ist bestürzt, wehrt sich dagegen,
soll sie den Fremden wirklich vergessen haben? Sie sah
ihn doch im Lokal, wie er sie anstarrte, sie sah sein Ge-
sicht während des Tanzes, während der Fahrt, und am
Morgen — es kann nicht aus ihrem Gedächtnis ver-
schwunden sein.

(Fortsetzung folgt.)

Neueintragung in die Kundenliste für die Hausbrandbevorratung bis zum 23. April 1940.

Auf Grund der Anordnung 5 der Reichsstelle für Kohle vom
3. 4. 1940 (Deutscher Reichsanzeiger Nr. 80 vom 5. 4. 40) ist für
das Kohlenwirtschaftsjahr 1940/41 (1. 4. 40 bis 31. 3. 41) der
gesamte Hausbrandbedarf in die Kundenliste aufzunehmen.
Hierbei werden drei Gruppen unterschieden.

Gruppe 1 (grüne Antragsformulare).

Die Ortsbehörden verteilen die vorgebrachten amtlichen An-
tragsformulare an die einzelnen Haushaltungen bzw. Verbrau-
cher. Es gehören zu dieser Gruppe:

Haushaltungen mit Einzelofenheizung, alleinstehende Unter-
mieter werden zum Haushalt gerechnet. Familien als Unter-
mieter gelten als selbständige Haushaltungen. Gewerblich und
beruflich benutzte Räume, die im räumlichen Zusammenhang
mit der Wohnung stehen, gehören ebenfalls zur Gruppe 1.

Der Verbraucher hat den Antrag sorgfältig und genau wie
im Antragsformular vorgeschrieben in Gegenwart des Vertei-
lers auszufüllen. Der Verteiler prüft den Antrag und be-
scheinigt diese Prüfung durch seine Namensunterschrift.

Die Bevorratungsmenge wird mit Hilfe einer auf dem An-
tragsformular vorhandenen Punkttabelle ermittelt. Die Zahl
der einzelnen Haushaltungen zutreffenden Punkte ergibt
sich aus der Zahl der im Haushalt ständig anwesenden Perso-
nen, sowie aus der Zahl der heizbaren Räume, in denen ein Ofen
vorhanden ist. Zu heizbaren Räumen gehören nicht Badezim-
mer, Diele, Flure, Abstellräume. Sind keine Kochvorrichtungen
für Gas oder Elektrizität vorhanden oder nur eine solche
Brennstelle, dann kann ein Zuschlag, der sich aus der Punktt-
abelle ergibt, hinzugerechnet werden.

Als Kohlenhändler gelten auch Werke, die bisher ihre Ge-
sellschaftermitglieder mit Kohlen beliefert haben.

Gruppe 2 (blaue Antragsformulare).

Zu dieser Gruppe gehören:

Private Haushaltungen mit zentralbeheizten Räumen und
zentralen Warmwasserversorgungsanlagen. Die Verbrauchsmen-
gen sind im Antragsformular einzutragen.

Gruppe 3 (gelbe Antragsformulare).

Zu dieser Gruppe gehören:

Sandwirtschaftliche Betriebe, die der Kreisbauernschaft an-
gehören.

Gewerbliche Betriebe, die in drei beliebigen Monaten des
Kohlenwirtschaftsjahres 38/39 weniger als 20 Tonnen verbraucht
haben, also nach der Anordnung 2 der Reichsstelle für Kohle als
nicht meldepflichtig gelten.

Handwerkliche Betriebe, soweit ihre handwerklichen Räume
nicht unmittelbar im Zusammenhang mit der Wohnung stehen,
hierzu gehören auch Treibhäuser mit Heizungsanlagen.

Behörden, Schulen, Bürohäuser, Krankenhäuser, Heil- und
Erziehungs-, Straf- und Wohlfahrtsanstalten, Lager, Heime,
Kasernen oder sonstige Einrichtungen, in denen Zivilpersonen,

Wehrmachtangehörige oder Angehörige der Schutzgliederungen
außerhalb der Wehrmacht gemeinsam untergebracht sind.

Die Verbraucher der Gruppe 3 holen die Antragsformulare
bei der zuständigen Kartenausgabestelle ab.

Die Wahl des Kohlenhändlers ist dem Verbraucher freige-
stellt.

Der Verbraucher ist verpflichtet, den ausgefüllten Antrag
auf Brennstoffbevorratung sofort seinem Kohlenhändler abzu-
geben. Die Anträge aller drei Gruppen müssen

bis spätestens 23. April 1940,

abends 18 Uhr, beim Kohlenhändler abgegeben sein. Wer diesen
Termin veräumt, hat die Aussicht auf Brennstoffbevorratung
verwirkt und kann nicht damit rechnen, daß er in den nächsten
Monaten beliefert wird. Es liegt daher im Interesse eines
jeden einzelnen Verbrauchers, dafür zu sorgen, daß der ange-
gebene Termin eingehalten wird.

Der Kohlenhändler oder das Werk, die ihre Gesellschafter-
mitglieder mit Kohlen beliefert haben, haben auf Grund der
bei ihnen eingehenden Anträge eine Kundenliste getrennt nach
den Gruppen 1, 2 und 3 aufzustellen und diese nebst einer Kar-
teikarte dem Wirtschaftsamt beschleunigt einzureichen.

Wer in den Antragsformularen oder in der Kundenliste
oder Karteikarte unrichtige Angaben macht, macht sich nach der
Verordnung über Warenverkehr strafbar.

Schweim, den 13. April 1940.

Der Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreises
— Wirtschaftsamt. —

Halber.

Mütterberatungsstunde.

Am Freitag, dem 19. 4. 1940
ist Mütterberatungsstunde
um 14 Uhr in
Schröghausen, Schule,
um 15 Uhr in
Bergfeld, Schule,
um 15½ Uhr in
Anschlag, Schule,
um 16½ Uhr in
Schwenke, Schule.

Deutsches Frauenwerk

Ortsgruppe Halber-Eichholz.

Zur Gründung einer Arbeits- gemeinschaft des Deutschen Frauenwerks in Gierfeld

treffen sich alle Frauen des dor-
tigen Bezirks am Donnerstag,
dem 18. April, nachmittags 3 Uhr
im Lokale Karl Kretzing in
Grünenbaum.

Die Frauenschaftsleiterin.

Lichtspiele Karlshöhe

Mittwoch, den 17. April
abends 8,15 Uhr
Donnerstag, den 18. April
abends 8,15 Uhr

Nordlicht

In der Hauptrolle Staatsschauspieler Josef Sieber.

Eine dramatisch-packende Handlung, die ihre schicksalsschweren Kreise um Not, Tod und Liebe bis in die Einsamkeit der stürmischen Eiswelt Grönlands zieht

Dazu das gute Beiprogramm und die Wochenschau.

Jugendliche haben keinen Zutritt

Karin-Heide

Unser Hans-Dieter hat ein

Schwesterlein

bekommen.

In dankbarer Freude:

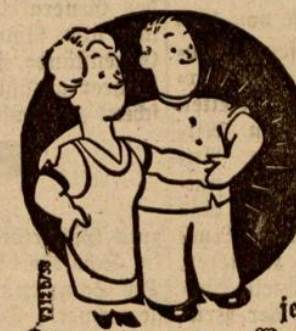
Elli Lange geb. Harnel
Max Lange

Lüdenscheid

z. Zt. Privatklinik Humboldtstr.

Mathildenstr. 18

den 12. 4. 1940.



Bei Müllers liegt der
Fall jetzt klar! Nicht,
daß Herr Müller seine Arbeits-
anfrage weniger schmutzig
macht als sonst, nein — nur
Frau Müller hat jetzt eine neue
und praktischere Methode, die
Sachen zu säubern. Sie nimmt
jetzt, wie es so viele Handwerker
früher tun, IMI. • Was IMI leistet, muß man selbst ein-
mal an stark verschmutzten Sachen ausprobieren



Fisch-Ausgabe

heute ab 15 Uhr
bis Mittwoch 12 Uhr

Salme . . . 1—100
Fischer . . . 1—100
Funte . . . 501—800
Nordsee A.G. 4451—4850
Oberhoff . . . 2101—2600

Ausgabe

Knöbe . . . 1501—1900

erst Mittwoch ab 9 Uhr.

Bitte Papier mitbringen!

Die lange Gebrauchsdauer

spricht für

Pelikan

Kohlepapier

Weil Pelikan-Kohlepapier
ergiebig ist und man so lan-
ge damit reicht, deshalb ist es
vorteilhaft im Gebrauch.

Vorrätig bei:

Wilh. Bell jr., Halber.

Werde Mitglied beim Deutschen Roten Kreuz